



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

Klein-Asien

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

hat eine gewisse schlichte Gediegenheit, der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts noch entsprechend. Der Fries ist bauchig geschwellt, aber in einer elastischen Linie und mit senkrechten Kanelluren versehen; diese Anordnung steht mit dem dekorativen Charakter des Ganzen wohl in Einklang.

Die Hauptstrasse von Salonichi wird auf beiden Seiten von Triumphpforten begrenzt. Die am westlichen Ende der Strasse wird als ein Bau aus guter römischer Epoche, die andre als ein rohes Werk etwa aus constantinischer Zeit bezeichnet. —

Ein kleiner Tempel des Apollon Pythios auf der Insel Sikinon, einer der Kykladen, der in eine Kirche umgewandelt und so erhalten ist,¹ hat zwei dorisirende Säulen in antis und einen ionischen Fries. Das verdorben Hellenische der ganzen Behandlung, die italischen Basen unter den unkanellirten Säulenschäften, der bauchige Fries, über welchem schwere Zahnschnitte angeordnet sind, scheinen hier auf die Spätzeit des zweiten Jahrhunderts n. Chr. zu deuten.

Klein-Asien.

Die Monumente Klein-Asiens,² welche den Epochen römischer Kunst angehören, wahren ebenfalls, wie dies bereits bemerkt wurde, und zwar auf geraume Zeit hin, in Form und Behandlung die hellenische Gefühlsweise. Gewisse Umbildungen, die im Einzelnen bemerklich werden, scheinen auf lokaler Tradition oder sonst auf heimischer Sinnesrichtung zu beruhen.

Aus der Zeit Hadrians rührt, inschriftlicher Angabe zufolge, ein geschmückter Thorbau zu Nicaea in Bithynien her, das innere Portal des Thores von Lefke (nach seiner heutigen Benennung). In der Mitte ist ein grosser, von Pilastern getragener Bogen; zu den Seiten sind niedrige Durchgänge mit wagerechtem Sturz, thürartig eingerahmt, und gewölbte Nischen unmittelbar über diesen; die ganze Masse durch eine Pilasterarchitektur umfasst. Die Gliederung, zwar einfach, hat wiederum jenes bestimmt gräcisirende Gepräge. Eigenthümlich merkwürdig ist die Anlage durch den Versuch, die Bogengliederung, welche die durchgehend übliche Architravform hat, in einer um etwas selbständiger ästhetischen Weise zu behandeln. Man hat das Missliche des senkrechten Aufsetzens jener (ursprünglich nur für die Horizontale bestimmten) Bogengliederung auf dem Deckgesimse der Pilaster empfunden; dies zu vermeiden wendet sie sich, eckig gebrochen, in die Horizontallinie um, einen architravähnlichen Ansatz über dem Pilaster bildend. (In der modernen Renais-

¹ L. Ross, Inselreisen, I, S. 150. u. Abbildung. — ² Antiquities of Ionia, II. u. III. Texier, Description de l'Asie Mineure.

sance-Architektur sind ähnliche Aushülfen mehrfach angewandt.) — Von einem inschriftlich bezeichneten Triumphbogen Hadrians zu Isaura in Isaurien ist bis jetzt nichts Näheres bekannt.

Die Mehrzahl der kleinasiatischen Monumente und die glänzenderen derselben gehören vornehmlich der Zeit von der Mitte des zweiten Jahrhunderts etwa bis in den Beginn des folgenden an. Die zunächst folgenden sind sämmtlich mit einem bauchig vortretenden, mehr oder weniger elastisch schwellenden Fries versehen.

Der Haupttempel zu Knidos in Karien, ein korinthischer Prostylos Pseudoperipteros, mit zum Theil schweren Details, hat einen prachtvoll ornamentirten Fries der eben bezeichneten Art und an den Seitenwänden des Tempels zwischen den Kapitälern ein Akanthusornament, welches den Schmuck der Kapitäle in eigenthümlicher Weise friesartig fortsetzt. — Von einem Tempel zu Alabanda (dem heutigen Labranda) in Karien steht noch ein ansehnlicher Theil des korinthischen Peristyls. Die Gliederungen desselben sind einfach klar; die Säulenschäfte mit Inschrifttäfelchen versehen. — Die Reste eines grossen korinthischen Tempels zu Ephesus zeigen eine schon erheblich überladene Gebälkgliederung, die indess durch die griechisch feinen Formen des Ornamentes nicht ohne Reiz ist. — Die Reste von dem Scenenbau des Theaters zu Laodicea in Phrygien (an der karischen Grenze) gewinnen, bei trocknerer Behandlung, durch dieselben feinen Gracismen Interesse. Die ionischen Halbsäulen sind hier mit einem an sich freilich nicht günstig angeordneten Halse versehen; die Dekoration des letzteren besteht aus Palmetten, welche noch auf die Art des Schmuckes in besthellenischer Zeit zurückdeuten. Fragmente ähnlich behandelter Architekturen kommen noch an andern Orten Klein-Asiens vor. — Eigenthümlich interessant sind zwei Monumente zu Mylasa in Karien. Das eine ein Thor, dessen Bogen von Pilastern getragen und das im Ganzen von einer Pilaster-Architektur umfasst wird. Der Kapitälerschmuck beiderseits besteht aus einer Art senkrechter Kanelluren, vor welchen, nach korinthischer Weise, scharfgezackte Akanthusblätter sich emporrichten. — Das andre ist ein Grabdenkmal: ein quadratischer Unterbau, der einen offenen Pfeilerbau trägt: vier starke Pfeiler auf den Ecken und je zwei schwächere, welche nach aussen und nach innen als Halbsäulen vortreten, zwischen jenen; darüber das Gebälk und eine treppenförmig aufsteigende Bedeckung. In dieser Anordnung scheint sich eine Reminiscenz der Form des unfern zu Halikarnass belegenen Mausoleums auszusprechen. Pfeiler und Halbsäulen sind an ihren oberen zwei Drittheilen

kanellirt, die Kapitäle wie die des eben besprochenen Thores gebildet. Die Gesamterscheinung hat unbedenklich etwas seltsam Barockes; die Gliederungen, im Einzelnen geradlinig trocken, haben am Basament des Unterbaues zum Theil die feinste hellenische Schwellung. — Ein Monument zu Celenderis in Cilicien,¹ vier in Quadrat stehende Pfeiler, durch Bögen verbunden, welche durch eine Pilasterarchitektur umfasst werden, hat über dem Gebälk der letztern einen Oberbau in völliger Pyramidenform, die unmittelbare Mischung orientalischen und griechisch-römischen Wesens bezeichnend, welche sich freilich an den Beispielen andrer Länder noch ungleich eindringlicher ausspricht.

Jassos in Karien, Telmessos, Myra, Patara in Lycien sind, neben andern Resten der in Rede stehenden Epoche, durch Theaterbauten von Bedeutung, welche noch immer die hellenische Disposition, namentlich in Betreff des Scenengebäudes, bewahren, während das erhaltene Detail mehr oder weniger durchgreifend die Spätzeit des Baues erkennen lässt. Von dem Scenengebäude des Theaters zu Patara, welches inschriftlich aus der Zeit des Antoninus Pius (Mitte des zweiten Jahrhunderts) herrührt, ist so Ansehnliches erhalten, wie sonst von keinem hellenischen Theater. Die Hinterseite desselben hat in der Anordnung etwas Keusches, eine naive Feinheit, die einigermaassen an die schöne Richtung der modernen Renaissance-Architektur, welche durch Bramante bezeichnet wird, erinnert. Es sind zwei Geschosse mit dorischen Pilastern und Gebälken, das untere mit einem reich ornamentistischen Friese. Die Behandlung des Details hat das späte Gepräge, verräth jedoch ebenfalls noch entschieden den hellenischen Geschmack. — Auch andre Monumente zu Patara, ein Tempelruin, mehrere Grabdenkmäler, ein Stadthor mit drei Bögen, von einem dorischen Friese bekrönt, gehören derselben Epoche und Geschmacksrichtung an.

Andre bemerkenswerthe Reste, zum Theil jüngere, finden sich zu Aphrodisias in Karien. Vorzügliches Interesse gewährt hier ein grosses Propyläum von korinthischer Architektur. Pfeiler, an ihrer Vorder- und Hinterseite mit Halbsäulen verbunden, trennen die Thüren; vor ihnen tritt nach aussen ein viersäuliger Prostyl, nach innen eine Stellung von zwölf Säulen, in drei Reihen geordnet, vor. Die Säulen stehen auf Piedestalen und haben gewundene Kanellirungen, der Fries ist bauchig und mit Akanthuswindungen reich verziert. Die spätere Zeit spricht sich hier deutlich aus; aber auch hier ist, an den Styl der Monumente von Patara erinnernd, noch immer eine gewisse gräci-

¹ Museum of class. antt., I, p. 188.

sirende Eleganz bemerkbar. Die charakteristisch hellenische Schärfe in der Behandlung des Ornamentes, namentlich der Blättergruppen des Akanthus, hat hier zu einem Style der Ornamentik geführt, in welchem sich gewisse mittelalterliche (byzantinische) Elemente wiederum vorzubereiten scheinen.

Aspendos in Pamphylien hat einen Theaterbau, der in aller Vollständigkeit, ohne dass etwas Andres fehlte, als die Dinge, welche der momentane Gebrauch herbeiführen musste, erhalten ist. Hier aber ist die Anlage entschieden römisch, die Scene mit dem Halbkreise des Zuschauerraumes verbunden, auch die Behandlung, besonders der reichen architektonischen Dekoration, welche die Scenenwand erfüllt, in völlig römischem Sinne durchgeführt und später Zeit im Verlaufe des dritten Jahrhunderts angehörig.

Kyzikos und Pergamos in Mysien sind die einzigen Städte Kleinasiens, welche die Reste von Amphitheatern enthalten, beide ebenfalls aus später Zeit. An beiden Orten sind ausserdem mannigfache Baureste, namentlich auch von Theatern, vorhanden. Zu Pergamos gewährt ein ansehnlicher Basilikenbau das bedeutendste Interesse. Das Gebäude ist rechteckig, mit dem Ansatz der Absis, 129 $\frac{1}{4}$ Fuss lang, gegen 66 Fuss breit. Das Material sind Ziegel, mit eingereichten Lagen von weissem Marmor. Die vordere grössere Hälfte des Innern hat Nischen an den Wänden und Fenster über diesen; dem Uebrigen fehlt diese Einrichtung. Deutliche Spuren lassen erkennen, dass sich aussen und innen Säulenportiken befanden. Zu beiden Seiten sind hohe Rundgebäude, deren Zweck nicht wohl bestimmbar ist. Die Basilika führt, als Kirche des h. Johannes, den Namen Hagios Theologos, oder Kizil Avly (der rothe Hof). Sie entspricht dem zweiten ansehnlichen Basilikenrest, der sich aus römischer Spätzeit erhalten hat, dem von Trier, und dürfte gleich diesem aus dem Anfange des vierten Jahrhunderts herrühren.

Syrien, Palästina, Arabien.

In der syrischen Architektur, ¹ bis nach Arabien hin, scheint der Geist der asiatischen Vorzeit, ob auch gebannt in die ausgeprägten römischen Formen, aufs Neue zu erwachen. Es ist eine eigne prunkhafte Laune in diesen Werken, eine Neigung zu dem Ueberraschenden und Seltsamen, eine stolze Unbekümmert-

¹ Pococke, Beschreibung des Morgenlandes, II. Cassas, voyage pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, de la Palestine et de la basse Égypte. R. Wood, les ruines de Palmyre. Derselbe, les ruines de Balbec.